MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 227. Sonnabend den 28. September 1839.

Der für das kommende Universitäts-Jahr gewählte Rektor, Herr Konsistorial-Rath Professor Dr. Hahn, hat die höhere Bestätigung erhalten. Es wird dies mit dem Bemerken, daß derselbe seine Amtsführung am 21. Oktober d. J. beginnen wird, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben sich diejenigen, welche bei dem Rektor oder der Universität etwas zu beantragen wünschen, von dieser Zeit ab an den ueuen Rektor zu wenden.

Breslau, den 25. September 1839.

Rektor und Senat der hiesigen Königl. Universität.

Inland.

Berlin, 19. Septbr. Es sollen hier Nachrichten aus Rußland angekommen sein, welche die ganz unerwartete Ankunft des Kaisers Nikolaus in Berlin noch auf den 28. d. M. vermuthen lassen. Mit denselben Berichten soll gemeldet werden, daß das Lager bei Borodino früher, als es anfänglich bestimmt war, abgebrochen sei, und daß die dort befindlichen Truppen auch den Marsch nach dem südlichen Theile des Reiches eingeschlagen hätten. Als Ursache dieser militärischen Bewegung wird die getheilte Meinung der Großmächte in der orientalischen Frage angegeben, von denen sich Rußland gänzlich losgesagt haben soll. Man ist hier auf die Bestätigung dieser wichtigen Mittheilung sehr gespannt. — Von den intimsten Freunden des Fürsten Pückler erfahren wir jetzt, daß dieser geniale Mann allerdings die Absicht gehabt hätte, seine Herrschaft Muskau in der Lausitz zu verkaufen, und auch dieserhalb schon in Unterhandlungen mit mehreren Reichen getreten wäre. Mit dem daraus gezogenen Gelde wollte er dann die Besitzungen der Lady Stanhope in Syrien an sich bringen, und dort nach seinen Ideen ein eignes Reich begründen. Die Erben der Stanhope sollen jedoch nicht geneigt sein, das ihnen hinterlassene Land zu veräußern, weshalb auch Pückler wieder sein reizend gelegenes Muskau nach wie vor behalten wird. — Das Theater en miniature, welches erst einige Wochen bei uns bestand und sich eines großen Zulaufes zu erfreuen hatte, hat bereits aus Mangel an pecuniären Mitteln sein Ende erreicht. Bei der letzten Vorstellung kam es zu Prügeleien und zu andern tumultuarischen Auftritten, die durch das Einschreiten der Polizei und des Militärs erst beseitigt wurden. (Frankf. Journal.)

Von demselben Datum berichtet der Hamb. Korrespondent Folgendes aus Berlin: „Die bei Potsdam versammelten Truppen setzten vorgestern und heute wieder unter den Augen des Monarchen die Corps-Manöver im Feuer fort. Der gestrige Tag war zur Ruhe sämmtlicher Truppen-Abtheilungen bestimmt und daher die beiden Lager vom Morgen bis spät in die Nacht von vielen tausend Menschen aller Stände besucht. Der Eintritt in die Lager wird Jedermann gestattet und der Andrang ist besonders bei der Abendmusik außerordentlich groß. Eisenbahnen und Dampfschiffe finden dabei vortrefflich ihre Rechnung. Gestern, am Ruhetage, gaben Seine Majestät wieder in den großen herrlichen Sälen des neuen Palais eine große Tafel von 150 Gedecken, und Abends waren über 200 Personen zum Schauspiel im Theater des Palais geladen. Heute giebt der Prinz Carl im Schlosse Glinike und morgen der Kronprinz in Sanssouci großes Mittagsmahl. Der Kreis der Königlichen Familie vermißt seit mehreren Tagen ein hochgeachtetes Mitglied, indem die Frau Fürstin von Liegnitz bereits seit mehreren Tagen durch ein neues, wie man hofft, auch nicht bedenkliches, doch ergreifendes Unwohlsein an ihre Zimmer im Schlosse zu Charlottenburg gefesselt ist. — Heute ist der Geburtstag Sr. K. Hoh. des Prinzen August, der am 19. Sept. 1779 geboren, sein 61stes Jahr antritt. Dieser Prinz kam heute gegen 1 Uhr auf der Eisenbahn hier an, der Wagenzug, in dem sich Höchstderselbe befand, hatte den Weg in der sehr kurzen Zeit von 40 Minuten zurückgelegt. — Vorgestern ist ein K. Kabinets-Ordre zur öffentlichen Kenntniß gekommen, welche die Einführung der Percussions-Gewehre für die Infanterie der ganzen Armee bestimmt. Diese Maßregel war bereits seit einer langen Reihe von Jahren ein Gegenstand der Berathung und der Prüfung zahlreicher Kommissionen. Durch diese neue Einrichtung der Gewehre wird in mancher Beziehung auch ein neues Exercitium mit dem Feuergewehre einzuführen nöthig. Ein Bataillon des 1sten Garde-Regiments war bereits seit 1834 versuchsweise mit solchen Gewehren versehen. Auf jeden Fall ist es eine sehr wichtige Veränderung, die in Beziehung auf ihre Zweckmäßigkeit von der ganzen Armee mit großer Freude aufgenommen wird."

*** Sagan, im Septbr. (Privatmitth.) An die diesjährigen kirchlichen Jubiläen in Sachsen reihete sich auch eine einfache vaterländische Feier, das dreihundertjährige Jubelfest der Einführung der Kirchenverbesserung in Sagan, indem der im Jahre 1539 erfolgte Regierungs-Antritt Herzog Heinrich des Frommen, nach dem Tode des dem Evangelium so feindseligen Herzogs Georg, wie in dessen sächsischen Landen, so auch in dem damals zu Sachsen gehörigen Fürstenthum Sagan, das Evangelium frei machte. Der 15. Sonntag nach Trinit. (der 8. Septbr. d. J.), war der auch früher von der evangelischen Gemeinde Sagans gefeierte Gedächtnißtag des ersten in der hiesigen Stadt-Pfarrkirche gehaltenen evangelischen Gottesdienstes; und wiewohl die Umstände eine weitere Vorbereitung des Festes nicht gestattet hatten, so war doch ein lebendiger Eifer erwacht, unsere schöne evangelische Gnadenkirche festlich zu schmücken. Die Frauen und Jungfrauen, einzelne Gewerke, so wie mehrere Freunde des Gotteshauses boten dazu wetteifernd die Hand. Geläut am Vorabend, Choräle vom Rathsthurm am Morgen und Abend hoben den Festtag hervor, an welchem dreimaliger Gottesdienst, bei zahlreich versammelter Gemeinde, gehalten ward. Zu dem Hauptgottesdienste waren die 13 Schulen der Parochie in weitem Kreise auf dem grünenden Kirchplatze aufgestellt, und es war wahrlich ein rührender und erhebender Anblick für die Tausende, welche den festlichen erleuchteten Tempel füllten, als die Jugend in das Heiligthum eingeführt ward, und der Zug der sämmtlichen Behörden der Stadt so wie der Ortsgerichte der Landgemeinden die Kirche betrat. Mit Begeisterung wurden die alten kräftigen Glaubenslieder und Lobgesänge angestimmt, und die Worte des Festpredigers, des Superintendenten Nehmiz, der das Kleinod der evangelischen Freiheit pries und zum treuen Festhalten wie zum Frieden und zur Liebe ermahnte, drangen zum Herzen. Der Herr der Kirche war mit uns in dieser Feierstunde, darum wird auch der Festsegen nachhaltig sein. Am folgenden Sonntage fand eine Catechisation über den Gegenstand des Festes mit der gesammten Jugend statt; auch giebt sich der Wunsch, ein dauerndes Andenken desselben in der Kirche zu stiften, durch nicht unbedeutende freiwillige Sammlungen kund. Ist übrigens solch ein Fest nur geeignet, dem konfessionellen Indifferentismus entgegenzuwirken, so ist es zugleich eine Ermunterung, uns im Rückblicke auf die Unduldsamkeit früherer Zeiten des heutigen Friedenszustandes zwischen beiden Konfessionen von Herzen zu freuen.

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Septbr. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin ist diesen Nachmittag um 1 Uhr von einer gesunden Prinzessin schnell und glücklich entbunden worden.

Von der sächsischen Grenze, 21. Sept. Der, in einer neueren Zeitungsnachricht ausgesprochenen Behauptung: „Alle zu einer Curie gehörigen Herzoge von Sachsen hätten gegen das Verfahren des Königs von Hannover gestimmt" kann dahin widersprochen werden, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg nicht und nie in jene Zahl gehörte! — Der Beleg für diese letzte Angabe ist das, auf seinen Befehl und in seinem Sinne verabfaßte und bei dem Bundestage schon seit Jahresfrist übergebene Gutachten. Es floß dieses aus der Feder eines der tüchtigsten Räthe des Herzogs. (L. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 18. Septbr. (Privatmittheil.) Von hier kann ich Ihnen nichts von Erheblichkeit schreiben, was sich seit meinem letzten Berichte etwa zugetragen hätte. Im Handel geht es ziemlich flau, und man erwartet erst vom nächsten Markte Anfang November eine Wiederbelebung der Geschäfte. Gebaut wird immerfort lebhaft, und es sieht in manchen Straßen sonderbar aus, wenn man die neuen großen Gebäude bescheiden hinter alte schlechte zurücktreten sieht. Nach dem neuen Bauplane werden nämlich die meisten Straßen breiter angelegt, wie sie ehemals waren, und es müssen alle neuen Häuser in die vorgeschriebene Linie rücken. Das wird freilich auf viele Jahre hinaus einen nicht angenehmen Anblick gewähren. Da ich so eben von einem Ausfluge nach Niederungarn zurückgekehrt bin, so gebe ich Ihnen einige nicht uninteressante Notizen von dieser Reise. — Meine Fahrt ging über Stuhlweissenburg und Veßprim nach dem Plattensee und von da über Fünfkirchen nach Essek. Allenthalben hörte ich über den Ausfall der Getreideernte klagen, dagegen den heurigen Wein loben. In dem Badeorte Füred, am Platten-See, war bereits (am 3. Septbr.) Alles wie ausgestorben, ohnerachtet er den Sommer hindurch von mehreren tausend Badegästen besucht gewesen war. Auf dem Wege (4. Septbr.) nach Kesthely hatte ich den Anblick eines herrlichen Phänomens. Früh gleich nach Aufgang der Sonne bildete sich gegen Westen ein Regenbogen, der Anfangs wie eine Feuersäule pyramidenartig aufstieg und unten von einer schwarzen Wolke bedeckt wurde. Eine Weile darauf stieg er höher und bildete sich zum halben Bogen, der in einem Glanze leuchtete, wie ich nie etwas Aehnliches gesehen habe. Fünfmal verlor er sich und kehrte er wieder. Ueber den Plattensee zogen gleichzeitig stark schäumende Wellen, obgleich sich keine Luft bewegte. Nachmittags erfolgten starke Gewitter. — In Kesthely fand sich das bekannte landwirthschaftliche Institut leer von Zöglingen. Auch einige der Professoren waren verreist, weil grade Ferien waren. Die ich zu Hause traf, nahmen mich freundlich auf und machten mich auf die liberalste Weise mit allem Sehenswerthen bekannt. Das hiesige Gestüt ist in einem arabischen Blute erhalten und zeigt eine Menge schöner Thiere, obgleich sie im Ganzen ein wenig klein sind. Die Schäfereien des Grafen Jesletits, 75,000 Stück betragend, sind hochveredelt. Unter andern wurde erst noch vor wenigen Jahren ein neuer spanischer Stamm hier eingeführt, an dem ich aber die Thatsache, wie weit Spanien jetzt hinter Deutschland zurückgekommen, bestätigt fand. — Das Gestüt des Baron Fechtig in Legyel-Toti, das berühmteste in Ungarn, fand ich nicht völlig meiner Erwartung entsprechend, und ich gestehe, daß ich mich einst in Mozö-Hogyes in dieser Art mehr erbaute. Die Preise der hier zum Verkauf kommenden Zuchtthiere sind ungeheuer, und man fordert für Zuchtstuten 1200 Fl. C. M. und für Hengste bis zu 400 Ducaten. Die Bemerkung, daß dies Gestüt meinen Erwartungen nicht ganz entsprochen habe, soll aber keinesweges sagen, daß ich nicht hier Thiere von seltener Vollkommenheit und Schönheit gesehen hätte. Bei uns hegt man meistentheils die Meinung, es seien in Ungarn edle und gute Pferde wohlfeil zu kaufen, dem ist aber nicht also, und sie sind theurer, wie wir sie in Schlesien haben, daher denn auch deutsche Pferdehändler meistentheils recht gute Geschäfte machen, wenn sie hierher nach Pesth kommen. — Unterwegs traf ich auf mehrere Abtheilungen von

Uhlanen, und als ich nach Fünfkirchen kam, fand ich schwer eine Unterkunft, weil die besten Gasthöfe von den Offizieren dieses Regiments besetzt waren. Sie marschirten zur Concentration, welche dieses Jahr nur Regimenterweise geschieht. Bei Sziget, vier Meilen von Fünfkirchen, findet sie für die Uhlanen eben statt. Ich muß Ihnen den Ausmarsch (am 9ten früh) mit wenig Worten beschreiben. Vor dem Gasthofe, wo ich wohnte, stellten sie sich auf. Um 6 Uhr ward zusammengeblasen. Aber erst um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch. Die Offiziere vertrieben sich mittlerweile die Zeit mit Tabackrauchen. Endlich rückten sie aus, aber nicht in Parade. Ein ungeheurer Troß folgte, und die Bauerfuhrwerke, welche Fourage führten, nahmen kein Ende. Etwa 10 Minuten nach dem Abmarsch kam der Obrist mit brennender Pfeife im Munde und vor ihm die 25 Trompeter des Regiments blasend. Zu seinen Seiten ritten zwei Offiziere. Eine andere Merkwürdigkeit sah ich in Fünfkirchen. Es war ein Derwisch aus Bagdad, der zum Grabe eines, in Ofen begraben liegenden muhamedanischen Propheten wallfahrtete. Er trug gewöhnliche türkische Tracht, nur an den Füßen Sandalen, statt der Pantoffeln. Sein Aussehen war gut, auf seinem Gesicht lag Religiosität mit Kühnheit gepaart. In der rechten Hand trug er einen etwa 8 Fuß langen Spieß, an dessen unterem Ende ein grad ausgehendes und ein gekrümmtes Eisen, beide spitz, sich befanden. An dem Spieße hatte er noch eine andere Waffe angebunden, die eine Art von Streitaxt genannt werden konnte. An einem vier Fuß langen Stiele befand sich nämlich ein Eisen, welches halbmondförmig gebildet und scharf, dabei aber verrostet war. — Und nun muß ich Ihnen von Fünfkirchen noch eine Hauptbegebenheit erzählen, sie ist folgende. An Fastnacht dieses Jahres ward dort aus der Domkirche die vor dem Hochaltare hängende silberne 106 Pfund schwere Lampe gestohlen, ohne daß man dem Diebe nur auf die Spur hätte kommen können. Das Domkapitel setzte 1000 Fl. C. M. Prämie für den Entdecker, und siehe da, in kurzer Zeit erwarb sich ein Trödeljude dieselbe. In dem Dorfe Bolmany, 6 Meilen von Fünfkirchen, wohnte nämlich ein Fleischhauer, Namens Abendhauser, zu dem der Jude kam, und von dem ihm einige Pfund geschmolzenes Silber zum Kaufe angetragen wurde. Er ging auf den Handel ein und bat nur um zwei Tage Frist, weil er nicht Geld genug bei sich habe. Alsbald lief er nach Fünfkirchen, machte Anzeige und ließ sich gleichzeitig die schriftliche Versicherung geben, daß er, wenn auf die Art der Dieb entdeckt würde, auch sicher die 1000 Fl. erhielte. Der Oberstuhlrichter versah sich mit der erforderlichen Mannschaft, kam am späten Abend nach Bolmany, ließ das Haus umstellen und nahm den Abendhauser, sammt seiner Frau und Pflegetochter, so wie einen Knecht fest. Man brachte sie nach Fünfkirchen, ließ aber einstweilen das Haus bewachen. So viel Mühe man sich auch gab, so erlangte man kein Geständniß, bis endlich der Knecht aussagte, er habe nur von dem Nachbar gehört, daß er um den Diebstahl wisse. Sogleich ward auch dieser eingezogen und von ihm nach großer Mühe die Aussage erlangt, daß die Lampe unter dem Schweinstalle vergraben sei. Dort fand man sie auch wirklich einige Fuß unter der Erde. Abendhauser hatte, wie es seine Aussagen ergeben, einen Kellner in Fünfkirchen für sein Unternehmen zu gewinnen gewußt. Mit diesem und seiner Pflegetochter fuhr er in jener Nacht dorthin, ließ das Fuhrwerk etwa 100 Schritte von der Kirche halten und die Tochter dabei bleiben. Sie stiegen bei einem Fenster neben dem Hochaltar ein, nahmen dann das brennende Licht aus der Lampe, und stellten es auf den Altar und ließen sich damit leuchten. So konnte man von außen nicht vermuthen, daß Jemand in der Kirche sei, auch wenn man Licht sah, weil man es für die stets brennende Lampe hielt. Bei der Abnahme vom Seile meinte Abendhauser, sei er einem Heiligen auf die Schultern gestiegen, und es sei die gerechte Strafe dafür, daß die Sache entdeckt worden sei! — An das Seil knüpften die Diebe einen schweren Stein, damit nicht, wenn es auf einmal frei würde, das über den Dieb befestigte Gegengewicht herabschlagen und Lärmen machen oder sie gar wohl todtschlagen könnte. Sobald man die Lampe los hatte, stieg der Kellner zum Fenster hinaus und Abendhauser gab sie ihm durch dasselbe. Unterdessen hatten sich Menschen auf den Straßen gezeigt, die von der Redoute nach Hause gingen. Bis es wieder ruhig wurde, brachte man den Schatz in eine kleine Laube, welche sich in einem kleinen Garten, der an den Dom stößt, befindet, und hier bewachte sie die Stieftochter über eine Stunde. Endlich brachte man sie auf den Wagen und fuhr damit, nur ein einfaches Tuch darüber geworfen, nach Hause, wo man am hellen Tage ankam, und sie die nächste Nacht vergrub. Ohngefähr 30 Pfd. waren bereits losgeschlagen und eingeschmolzen. Man fand bei Abendhauser gegen 600 Fl. baares Geld und eine Menge Effekten vor. Ich kam grade durch Bolmany, als man sein Hab und Gut verauctionirte. Ein ungeheurer Haufen von Menschen war gegenwärtig und es wurde fast alles weit über den Werth bezahlt. Ein Hehler und Mitwirker in Essek besitzt ein Vermögen von mehr denn 30,000 Fl. C. M. Für die Kosten des eingeleiteten Prozesses ist also gesorgt. Man glaubt, Abendhauser werde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt werden. Er war früher schon oftmals wegen Viehdiebstahl in Untersuchung, wußte sich aber jedesmal herauszulügen. Auch erklärte er, er würde kein Geständniß gemacht haben, und wenn man auch Stücken von ihm gerissen hätte. — In Essek traf ich das Husaren-Regiment Prinz Würtemberg, welches hier seine Concentrirung hatte. Es exerciren und alsdann bei voller Musik vor dem Prinzen defiliren zu sehen, war ein hoher Genuß. Der Geldmangel, der sich in ganz Ungarn auf eine empfindliche Weise fühlbar macht, zeigt sich in dieser Gegend ganz besonders drückend und lähmt allen Verkehr. Eine einfache Folge davon ist die große Wohlfeilheit aller Erzeugnisse. Für den Werth eines preußischen Silbergroschens bekam ich acht schöne Pfirsichen und fünf große Trauben. Und so ist alles nach Verhältniß. Ein Reisender, der von Triest kam, erzählte, daß er in Dalmatien für ein Zimmer mit Bett, Abendessen und Frühstück in Summa nicht mehr als 1 Fl. 20 Kr. W. W. (d. i. 11 Sgr. preuß. Cour.) gezahlt habe und dabei alles gut gewesen wäre. Nachträglich zu den Diebsgeschichten von Fünfkirchen muß ich noch ein Gerücht mittheilen, welches sich hier vor Kurzem verbreitet hatte. Ein reicher Handelsjude, Namens Herz, soll im Juli, bald nach der Entdeckung der Thäter nach Ofen gekommen sein, dort wegen Geschäften mit Handelsfreunden einen Gang habe machen wollen, und mittlerweile seine bei sich habende Tochter beschieden habe, auf ihn an der Brücke zu warten. Kein Mensch aber habe seitdem mehr etwas von ihm gehört und die Tochter sei trostlos gewesen. Er soll eine Menge Kostbarkeiten und Wechsel bei sich geführt haben, und man habe gemuthmaßt, er sei in jenen Diebstahl verflochten. Das Ganze ist vielleicht eine Erdichtung, obgleich in früheren Zeiten einmal hier in Pesth auch ein reicher Armenier auf dieselbe Weise verschwunden ist. Bei Mohacz, wo einst eine große Schlacht vorfiel, und in der ganzen Umgegend hatte man am 12. schon mit der Weinlese angefangen. Die großen Erwartungen vom heurigen Weine gehen überall in Erfüllung. Jedenfalls wird er dem von 1834 gleich, in der Entwickelung aber wird er ihn übertreffen. — In Paks traf ich einen Landsmann, einen Fleischhauer aus Peterswaldau, Namens Schölzel, dem es aber, obgleich er eine Frau in Ungarn genommen, da nicht recht gefallen will. Ein anderer Landsmann ging an mir vorüber und unterhielt sich eine Weile mit dem Wirthe und entfernte sich bald wieder. Es war ein Herr von M., der vor vielen Jahren wegen eines unglücklichen Duells die preußischen Staaten verlassen hatte und nach Ungarn gegangen war. Seinem Aeußern und der Aussage des Wirthes nach lebt er in dürftigen Umständen und meist von der Gastfreundschaft seiner Standesgenossen. Zu tadeln ist aber an ihm, daß er unter solchen Umständen sehr auf Ungarn schimpft, eine Menge Aufschneidereien von seinem Vaterlande zum Besten giebt und sich damit Feinde macht. Früher lebte er in Földvar, von wo man ihn aber, der gedachten Ursachen wegen, zu entfernen wußte. Eine große Plage sind von jeher in Niederungarn die vielen Fieber gewesen. Dies Jahr herrschen sie mehr denn je, und ich bin einer Menge von armen Reisenden begegnet, die wie die Schatten umherwandelten. Auch unter dem Vieh herrschen Krankheiten und unter andern sind in den Gegenden der Theis fast ganze Heerden von Schaafen am Milzbrande ausgestorben. Die bei uns im vorigen Jahre herrschende sporadische Klauenseuche grassirt dies Jahr in Ungarn. — Auf der ganzen Reise hatte ich große Hitze zu ertragen, die meistentheils über 20 Grad im Nordschatten ging. Dabei war ein Staub, der das ganze Land wie ein Nebel bedeckte. Seit gestern hat es sich, nach einem Regen, ein wenig abgekühlt, und es ist wieder das vortrefflichste Wetter.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Nachrichten aus Borodino zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser am 9ten d. M. nach Besichtigung der zur Kompletirung der Garde ausgewählten Militärs, so wie der Junker und Unter-Fähnriche des 2ten und des 6ten Infanterie-Corps, die zu Offiziersstellen vorgeschlagen sind, einen Ausflug nach der Spaßkischen Einsiedelei und in das Dorf Semenowskoje vorgenommen. Abends wohnte der Kaiser dem großen Zapfenstreiche bei dem Denkmale von Borodino bei. Am 10. September fand ein großes Manöver auf dem Schlachtfelde von Borodino, und zwar ganz in denselben Stellungen statt, welche die beiden Heere im Jahre 1812 eingenommen hatten. Das Manöver, welches bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, wurde mit ausgezeichneter Präcision ausgeführt. Am 11ten September wohnten sämmtliche hohe Herrschaften dem Gottesdienste in der Feldkirche des 2ten Infanteriecorps bei. An diesem Tage, dem Namenstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger, war zugleich großes Diner bei Sr. Majestät, zu welchem auch diejenigen verabschiedeten Generale und Stabs-Offiziere eingeladen waren, die der Schlacht von Borodino beigewohnt hatten.

Großbritannien.

London, 20. Sept. Der Baron Brunow ist in Begleitung des Grafen von Nesselrode in London angekommen; das Gerücht läßt ihn mit einer Mission des Russischen Kabinets wegen der Orientalischen Frage beauftragt sein.

Der Chartistische National-Konvent hat auf den von Herrn Taylor unterstützten Vorschlag des Herrn O'Brien sich nun wirklich aufgelöst; indeß waren gleich viel Stimmen gegen als für den Vorschlag, nämlich auf beiden Seiten 11, so daß nur der Präsident durch seine Stimme zu Gunsten der Auflösung den Ausschlag gab und die dissentirenden Mitglieder dagegen protestirten. Doch haben wieder Chartistische Bewegungen in Sheffield stattgefunden, wobei es nach einem neuen Plan schweigend hergehen sollte, die aber in Folge einzelner Ausbrüche des Ungestüms und in Folge des Einschreitens der bewaffneten Macht lärmend genug wurden.

Der Courier hat vorgestern seine Redaktion und mit ihr auch seine Farbe gewechselt; er ist in die Hände der Tories übergegangen.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der Moniteur zeigt nun officiell an, daß Graf Felix Eduard von Sercey zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Schah von Persien ernannt und mit einer speciellen Mission bei demselben beauftragt sei. Das Institut schickt zwei Künstler mit nach Teheran. — Die Unruhen im Sarthedepartement haben aufgehört; doch sind die Gemüther noch sehr aufgeregt. Man vernimmt, die Regierung gedenke die Getreideausfuhr durch eine Ordonnanz zu untersagen.

In einer kleinen Gemeinde bei Toulouse fand auf der Landstraße folgende Begrüßung zwischen dem Herzog von Orleans und dem Maire statt: Der Letztere begann nämlich: „Hr. Prinz, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen; ich werde keine Rede halten, weil ich nicht darauf vorbereitet war, daß Sie uns die Ehre anthun würden, auszusteigen. Aber sehen Sie unsere Nationalgarde, welche ich Ihnen präsentire, sie ist zwar nicht zahlreich, auch nicht schön, aber Sie können darauf zählen, sie ist gut, ich kann dafür bürgen!" Der Prinz: „Sehr schön, Herr Maire." Der Maire: „Aber dies ist noch nicht Alles, Herr Prinz. Sehen Sie diesen Triumphbogen, welchen wir Ihnen errichtet haben, wie gefällt er Ihnen?" Der Prinz: „Sehr schön!" Der Maire: „Ja er ist schön und bemerken Sie auch, daß er ganz aus Palmen- und Lorbeerzweigen, ganz Ihrer würdig, zusammengesetzt ist? Aber dies ist noch nicht Alles. Wollen Sie gefälligst die Güte haben und hinauf gehen. Sie werden etwas erblicken. Lesen Sie die Inschrift!" Der Prinz nahm seine Lorgnette und bemerkte auf der Spitze des Triumphbogens einen Vogelbauer mit einem Vogel und darunter eine Tafel mit den Worten: „„Armes kleines Vögelein, ohne die Juliusregierung würd's mit uns nicht besser sein!"" Der Prinz fragte den Maire: „Könnten Sie mir nicht den Verfasser der Verse nennen, ohne Zweifel sind Sie es selbst?" Der Maire: „Getroffen! Ja, mein Herr Prinz, ich bin es selbst!" — Hier begann denn der Prinz sich nach seinem Wagen umzusehen, und indem er von dem Maire Abschied nahm, versprach er ihm, daß er ihn nie vergessen wolle.

Bayonne, 18. Sept. (Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an den Conseils-Präsidenten). Drei Bataillone und zwei Schwadronen Navarresen, unter dem Commando Zariategury's, haben sich über die Gränze bei St. Jean Pied de Port geflüchtet; sie sind entwaffnet und nach Pau geführt worden. — Der „Moniteur parisien" bestätigt die Nachricht, daß die Prinzessin von Beira, Don Sebastian und der älteste Sohn des Don Carlos mit diesem nach Frankreich gekommen sind und ihn nach Bourges begleiten.

Nach dem „Courrier de Bordeaux" vom 18. würde das neue spanische Anlehen sich auf 200 Millionen Fr. (Nominalwerth) belaufen; zur Sicherstellung für die Interessen dieser neuen Schuld würden verpfändet die Einkünfte Manilla's und Havanna's und die Douane-Einkünfte in Spanien selbst; unter dieser Bedingung würden Frankreich und England die Garantie für das Anlehen übernehmen. — Am 17. ist der Bischof von Leon in Bordeaux angekommen.

Ueber die Art, auf welche Don Carlos jetzt durch Frankreich reist, liefert ein Korrespondent der Leipziger Ztg. folgende Notizen: Der Infant reist mit Extrapost und unter Civil- und Militärbegleitung. Er hat selbst kein Ordenskreuz angelegt und trägt einen langen braunen Ueberrock ohne fürstliche oder militairische Abzeichen. Diejenigen Personen, welche ihn seit einigen Jahren und zwar seit seiner Abreise nach Spanien nicht gesehen, finden ihn keineswegs gealtert, sondern nur gebräunt, und desselben etwas phlegmatischen Gesichtsausdruckes. Der Infant hat ein röthliches Haar und in der Physiognomie, ausgenommen die Magerkeit, viel Aehnlichkeit mit seinem Bruder Ferdinand VII. Sein Beichtvater begleitet ihn; der Infant trägt stets ein Brevier in der Tasche. Sein Benehmen hat etwas Gutmüthiges, aber nichts Imposantes; er spricht das Französische nicht eben

geläufig. Die Prinzessin von Beira hat bedeutend gealtert und soll sehr angegriffen sein; nichts desto weniger herrscht nur Eine Stimme über das Benehmen dieser Fürstin, seitdem sie auf französischem Boden ist. Sie zeigt die größte Ehrfurcht vor ihrem Gemahl und vermehrt ihre Aufmerksamkeiten; sie unterhielt sich mit vieler Würde mit dem General Harispe und später mit dem Adjutanten des Marschalls Soult. Der österreichische Gesandte hier, Graf Appony, hat Privatbriefe der Prinzessin von Beira nach dem Salzburgischen befördert. Das Benehmen des französischen Volkes, wo Don Carlos durchkömmt, ist äußerst passend, die Autoritäten vergessen selbst die äußerlichen Ehrenbezeigungen gegen Den nicht, vor welchem in den simulirten Königstagen von Estella sich vor einiger Zeit noch die Kniee der Granden beugten. Die Kinder des Infanten sind noch zu jung, um bemerkbar zu sein. Was nun aber die Verhältnisse des Infanten de Paula, dieses Don Manuel zu dem Don Cäsar der feindlichen Brüder, betrifft, so rührt die Eifersucht und Feindschaft beider Familien schon von langen Jahren her. Schon zu Lebzeiten Ferdinands VII. zeichneten sich zwei Hauptparteien scharf am spanischen Hofe: Don Carlos mit seinen Ansprüchen und die Königin Christine mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen mütterlichen Stolzes für die kleine Infantin Isabella, jetzt Königin Maria Luise Isabella II. Die Infantin Maria Therese von Braganza, Tochter des Königs Juan VI. von Portugal, die jetzige Prinzessin von Beira, Wittwe des verstorbenen Infanten Peter von Spanien, erklärte sich dagegen schon damals für Don Carlos und für dessen Ansprüche. Auf der einen Seite standen also die Prinzessin von Beira mit ihren Fähigkeiten, schon damals Don Carlos leitend, auf der andern die schöne, damals ganz junge Königin Christine und die geistvolle Infantin Carlotta, Gemahlin Don Francisco de Paula's. In der Mitte vegetirte der schwache König Ferdinand. Diese von ehrgeizigen Frauen gegebene Fehde endete mit dem Siege Christinens, und mit dem Siege endete auch bald die Einigkeit zwischen Donna Carlotta und der Königin-Regentin, beide nach Einfluß strebend. Die bisher verbündeten Frauen wurden nun Feindinnen; Donna Carlotta wollte ihren Gemahl zum Chef der Opposition machen, die Prinzessin von Beira dagegen suchte überall für Don Carlos zu rekrutiren, und die Königin-Regentin stand allein in der Mitte. Man kann denken, welche Scenen zwischen diesen drei Prinzessinnen in Madrid vorfielen. Der Skandal ward ziemlich weit getrieben und endete mit dem Exile der Prinzessin von Beira nach Portugal. Donna Carlotta wanderte später mit ihren neun Kindern nach Paris, und die Königin Christine hat demzufolge nicht blos über Karlisten und Paulisten, sondern auch über die beiden weiblichen Nebenbuhlerinnen den Sieg davon getragen. Donna Carlotta sucht indeß jetzt ihren ältesten Sohn, Don Francisco d'Assisi Marie, Herzog von Cadiz, mit der Königin Isabella zu verheirathen, und um dieses zu betreiben, sich vorerst mit der Königin Christine zu versöhnen, um Don Carlos' Nachkommenschaft aller Hoffnung zu berauben. Die mannichfachen Erfahrungen der letzten Jahre können zu diesem weiblichen Friedensschlusse vielleicht auch beitragen. Die Infantin Carlotta ist eine corpulente, wenig schöne, aber geistig ausgestattete Prinzessin, die ihrem Gemahl durchaus überlegen ist. Die Königin Christine zählt jetzt 33 Jahre, und wenn auch ihre Züge, ihr Teint, Auge und Haar noch auffallend schön, so beginnt jedoch schon eine gewisse Wohlbeleibtheit ihrer natürlichen Grazie zu schaden."

Spanien.

Madrid, 13. Septbr. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Espartero mit 40 Bataillonen, 13 Schwadronen und 7 Batterien nach Lecumberry aufgebrochen ist. Espartero wird, sobald Navarra völlig pacificirt ist, sich mit dem Gros seiner Armee nach Aragonien wenden. Schon haben sich unzweideutige Symptome von Unzufriedenheit in den Reihen der Truppen Cabrera's gezeigt.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Sept. Gestern und heute fand die feierliche Einweihung der Eisenbahn zwischen Amsterdam und Haarlem statt. Der Weg nach Haarlem wurde in 32 Minuten zurückgelegt. An beiden Endpunkten waren Musik-Corps aufgestellt, welche die Reisenden mit ihren Fanfaren begleiteten und empfingen. Nach Amsterdam zurück gebrauchte der Zug nur 28 Minuten.

Schweiz.

Zürich, 19. Sept. Die Großräthe sind, 185 an der Zahl, alle gewählt; unter ihnen befinden sich 65, die auch Mitglieder des vorigen großen Raths waren. Heute versammelt sich der neue große Rath, und sofort wird den 20sten d. M. ein neuer Regierungsrath und eine neue Tagsatzungs-Gesandtschaft bezeichnet werden. — Der eidgenössische Oberst Sal. Hirzel stürzte am 16ten Abends bei einer Militair-Uebung der Infanterie rückwärts vom Pferde und ward bedeutend verletzt; es ist indeß Hoffnung zur Herstellung vorhanden.

Wallis, 17. Sept. Ein Bericht der Repräsentanten im Kanton Wallis an den eidgenössischen Vorort in Zürich d. d. Sitten, den 14. September, enthält Folgendes: „Es ist dem Staatsrath von Wallis die sichere Kunde geworden, daß seit den Ereignissen in Zürich der kriegerische Geist sich in den oberen Zehnen aufs neue regt; daß namentlich im Zehnen Leuk die gesammte Mannschaft vom 16ten bis zum 60sten Jahre aufgemahnt worden, sich auf den ersten Ruf marschfertig zu halten; daß man mit Anschaffung und Verfertigung von allerlei Gewehren sich fortwährend beschäftige; daß man sich laut vernehmen lasse, man werde ganz unerwartet und unvermuthet aufbrechen und die Stadt Sitten überrumpeln; daß endlich in diesem Augenblicke eine zahlreiche Versammlung in Siders sich befinde, vorgeblich um eine Verfassung zu bearbeiten, wahrscheinlicher aber, um über neuen unheilbringenden Pläne zu brüten. Diese verschiedenen Umstände hätten den Staatsrath bewogen, die Artillerie aufs neue nach Sitten einzuberufen." Sie schließen mit der Anzeige, daß sie nicht anstehen werden, im Fall ruhestörende Auftritte sich ereignen, von sich aus diejenigen Anordnungen zu treffen, die sie im Interesse der Schweiz. Eidgenossenschaft den Umständen angemessen erachtet. — In wie weit obige, den Repräsentanten zugekommene Berichte begründet sind, bleibt freilich noch dahin gestellt.

Neuchatel, 14. Sept. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm (Sohn und Schwiegertochter Sr. Majestät unsers Königs) haben die hiesige Stadt mit einem Besuche erfreut und in derselben namentlich ihre Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten in Augenschein genommen. Leider war gerade das Wetter sehr schlecht, doch haben sich Ihre Königl. Hoheiten, die sich mit allen ihnen vorgestellten Personen auf das Wohlwollendste unterhielten, hierdurch nicht zurückhalten lassen. Höchstdieselben waren hier incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Lingen; wer jedoch das Glück hatte, von ihrer Anwesenheit zufällig unterrichtet zu sein, der drängte sich auch darnach, zwei so theure Mitglieder der Familie unseres geliebten Monarchen zu sehen. Von hier haben sich die hohen Herrschaften, zur Fortsetzung ihrer Schweizerreise, nach Lausanne begeben.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 5. Sept. Gestern traf im hiesigen Hafen ein Französisches Dampfschiff mit Briefen aus Konstantinopel vom 27. August ein. Es brachte die Nachricht, daß die Botschafter der fünf Mächte vollkommen mit der Pforte einverstanden wären, und schon ein Plan entworfen worden zu sein scheine, im Fall es erforderlich, Gewalt anzuwenden, um Mehemed Ali zur Unterwerfung unter die Beschlüsse der Mächte zu vermögen. Die Drohung des Vice-Königs, daß er, wenn binnen 30 Tagen nicht seine Forderungen der Erblichkeit und der Entfernung Chosrew Pascha's genehmigt sein würden, seiner Armee in Syrien Befehl ertheilen würde, vorzurücken, hat einen schlimmen Eindruck gemacht. Zehn Tage sind bereits verstrichen, seit er diese Erklärung abgegeben, und es wären also noch 20 Tage bis zur angekündigten Ausführung seiner Drohung. Schon spricht man jetzt mit Bestimmtheit davon, daß es in Marasch an Lebensmitteln zu mangeln beginnt, und es ist wahrscheinlich, daß Ibrahim unter diesem Vorwande vorrücken wird. Die Drohung Mehemed Ali's, daß er, wenn man die Türkische Flotte mit Gewalt zurückzufordern käme, dieselbe eher verbrennen wolle, als sie herausgeben, erregt hier nur Lächeln. — Man versichert, daß Mehemed Ali mit dem am 27. August von hier nach Konstantinopel abgegangenen Dampfschiff ein Schreiben an den Divan abgesendet habe, dessen Inhalt in Kurzem folgender ist: „Ihr wollt nicht ein wenig Blut vergießen, indem ihr Chosrew Pascha nicht hinrichtet; aber wisset, daß ich anstatt dessen Ströme Blutes vergießen werde, und daß selbst die Betrachtung, auch mein Blut könne vergossen werden, mich nicht von meinem Entschluß abzubringen vermöchte. Dies diene Euch zur Nachachtung." — Die Egyptische Brigg „Washington" ist nach Kandien abgegangen, um den Sohn des Vice-Königs, Said-Bei, zurückzurufen, und man versichert, daß seinem Lehrer in der Nautik, Huzard, eine wichtige Befehlshaber-Stelle auf der Flotte anvertraut werden wird. — Am 30. August ist der Kapudan Pascha hier wieder angekommen; in Kahira ist er sehr ausgezeichnet worden, von Atfe hat er die Reise auf dem Kanal Mahmudie in Begleitung des Egyptischen Vice-Admirals Hassan Bei, der ihm die Honneurs machte, zurückgelegt. In Kahira ist ihm begegnet, daß er den Nischan verloren und ungeachtet wiederholter öffentlicher Ausrufungen nicht wieder bekommen hat, welcher Verlust, da er als böses Vorzeichen gilt, ihm höchst unangenehm sein soll. — In der Nacht vom 2. September traf ein außerordentlicher Courier aus Marasch hier ein, der den Weg in 7 Tagen zurückgelegt hatte. Am anderen Tage wurde von dem Hofe des Pascha aus das Gerücht verbreitet, ein Schreiben Hafiz Pascha's habe angezeigt, daß er sich mit dem Pascha von Koniah in das Lager Ibrahim Pascha's verfügen werde. Der Vice-König entgegnete auf eine Anfrage hinsichtlich dieser Nachricht, daß er nichts davon wisse. Jedoch scheint dieses Gerücht nicht ohne sein Vorwissen und mit Vorbedacht ausgesprengt worden zu sein, sei es, daß er dadurch Europa glauben machen wolle, es sei Alles in Asien für ihn gestimmt, oder daß er sich an den erwähnten beiden Pascha's rächen will, weil sie sich geweigert, zu ihm überzugehen; bei dem Charakter des Divans in Konstantinopel wäre es nämlich nicht unwahrscheinlich, daß ein solches Gerücht beide Pascha's, die man nach der verlornen Schlacht bei Nisib ohnehin mit argwöhnischem Auge betrachtet, noch mehr in Verdacht brächte. Die Couriere aus Syrien machen die Reise von Marasch bis Arisch zu Pferde, von Arisch bis Kahira auf Dromedaren. — Den Nachrichten aus Aleppo zufolge, läßt Ibrahim Pascha Marasch in Kriegszustand setzen. In Syrien sieht Alles nach Krieg aus. Soliman Pascha war nach wie vor in Aleppo. Es sollen zwischen ihm und Ibrahim Pascha Mißverhältnisse herrschen. Vor der Schlacht bei Nisib überhäufte der Letztere den Ersteren mit Liebkosungen und versprach ihm tausend Dinge. Am Tage nach der Schlacht sah er ihn über die Achsel an und behandelte ihn wie einen Verbrecher. — Aus Damaskus gehen die Nachrichten bis zum 22. August. Ismail Bei war dort am 9. August mit seinen Truppen angekommen; unmittelbar darauf ließ die Regierung Ali-Aga-Hatzne-Katibi, welcher im Vertrauen auf die gewährte Amnestie unbesorgt daselbst lebte, verhaften und nach einem kurzen Prozeß am 12. August hinrichten. Er war einer der ersten Großen Syriens und stand in allgemeinem Ansehen; sein Verbrechen war, dem Sultan anzuhängen. Seine Güter wurden konfiszirt. Gleiches Schicksal hat der Emir Ginad gehabt, welcher sich mit fünf der Seinigen dem Emir Beschir freiwillig als gefangen gestellt hatte; auch er ward mit zwei derselben zu Damaskus am 14. August hingerichtet. Darauf zog Ismail Bei aus Damaskus aus, in der Umgegend überall den Aufstand zu ersticken, was ihm auch gelang. Seitdem herrscht Schrecken in Syrien, und von der Amnestie ist keine Rede mehr. — Nachrichten aus Bagdad vom 29. Juli melden den Tod des Schah von Persien und fügen hinzu, daß Kurdistan in voller Anarchie sei.

Zu Marseille ist das englische Dampfboot Megara, von Alexandrien kommend, eingelaufen. Es bringt Nachrichten aus Alexandrien vom 5. September. Aus Bombay war durch das rothe Meer die Nachricht eingegangen, daß Rundschid Singh Ende Juni gestorben ist. Das Ereigniß wurde bekannt, als eben die Truppen des Maharadschah von Lahore zum britisch-indischen Heere stoßen sollten; man wollte zu Bombay wissen, sie hätten sich darauf aufgelöst und zerstreut. Zu Alexandrien sagte man sich in die Ohren, nicht nur Hafiz Pascha, sondern auch Ali Mehemed, Pascha von Koniah, der 15,000 Mann kommandirt, sei auf dem Punkt, sich für den Vicekönig von Egypten zu erklären. Kapitän Cailler war in Alexandrien zurück und wollte mit dem nächsten Packetboot nach Marseille abgehen.

Lokales und Provinzielles.

Nekrolog
des am 20. August dieses Jahres verstorbenen Doktor Medicinä Henschel.

Seine Geduld, seine Ruhe, die Sicherheit, mit der er handelte und die Theilnahme, die er bewies, welche sich jedoch weniger in Worten, als in Mienen und Handlungen aussprach, gaben der Kranken, wie ihren Umgebungen, in den verzweifeltsten Fällen Muth, und Referent kann aus eigner Erfahrung sagen, daß bey der Ruhe, Zartheit, Stille und Zuversicht, welche er an den Tag legte, die schreckhaftesten Auftritte zu Scenen wurden, die das Gemüth zur Andacht und Anbetung des Gebieters über Leben und Tod erhoben.

Das Zutrauen, welches man zu ihm als Geburtshelfer hatte, wurde dadurch natürlicher Weise verstärkt, daß er zugleich in vollem Sinne des Worts ein vorzüglicher Arzt war. Zum Glück vielleicht für Tausende, welche ihm Leben und Gesundheit verdanken, fiel seine Entwickelung in eine Zeit, wo man der Natur erlaubte, Universalität der Anlagen zu verweigern, ihr Dank wußte, wenn sie ausgezeichnete, wenn auch nur vereinzelte, Talente verlieh und diese um so sorgfältiger pflegte; wo man den Menschen nicht als ein Abstraktum auffaßte, dem eine Allwissenschaft aufzudringen sey, sondern als Concretum oder vielmehr als Individuum betrachtete, dem durch seine Eigenthümlichkeiten ein bestimmtes Gebiet angewiesen wäre, in welchem es zum Heil der Menschheit sich bewegen solle; wo man die Tüchtigkeit eines jungen Menschen, der sich einer höhern Bestimmung widmete, weniger von Grammatik und Metrik abhängig machte, als von sicheren, wenn auch nicht ganz vollständigen, und vielleicht nicht immer ganz schulgerechten Grundlagen zu einem höheren Wissen, besonders von einem wahren wissenschaftlichen Eifer und von den Talenten, diesem Eifer Erfolg zu geben. Sicherlich würde H. heute nicht die Befugniß zur Beziehung der Universität erhalten haben, ja es dürfte zweifelhaft gewesen seyn, ob er einem strengen und pedantischen Examinator in der Theorie der Geburtshülfe genügt haben würde, trotz der schlagenden Beweise, die er von deren Anwendung gegeben hätte. Denn Refe-

rent kann nicht läugnen, daß er eine gewisse Unbeholfenheit selbst im Sprechen seiner Muttersprache besaß, daß der Fluß der Rede ihm fast ganz abging, und er Mühe hatte, sich über verwickelte Materien im Augenblicke der Veranlassung bündig und klar auszusprechen. Es war dieß eine nothwendige Folge der Art und Weise seiner Jugendbildung, und nur ein außerordentliches Sprachtalent würde der Schwierigkeiten mächtig geworden seyn, die er bey seiner sprachlichen Bildung zu überwinden hatte, indem mündliche Nachhülfe des Lehrers fast nirgends so nothwendig ist, als hier. Demungeachtet war H. ein klarer, scharfsichtiger Denker, und Ref. möchte behaupten, daß bey ihm die Gedanken den Gefühlen gleich erschienen, welche trotz ihrer Lebendigkeit, Schärfe und Sicherheit sich nicht in Worte kleiden lassen, sondern nur empfunden werden. Er war großentheils, was die Elemente des Wissens betrifft, Autodidact; Autodidaktik bildet gewöhnlich gute Denker, weniger gute Sprecher. Die gewöhnliche Unart der Autodidacten aber, ein unerträglicher Dünkel, welchen der Wahn der Genialität erweckt, in dem sie deßhalb stehen, weil sie durch bloße Selbsthülfe sich gebildet haben, war ihm fremd, überhaupt war er ein sehr bescheidener Mann, ob ihn gleich Referent keineswegs von Eitelkeit frey sprechen mag, wie denn wohl kein Mensch von solcher frey ist. Wie er in früher Jugend von dem heißen Drange nach Erweiterung seines Wissens und Könnens ergriffen gewesen war, so verließ ihn das Streben darnach auch im höchsten Alter nicht. Was daher in der Arzneykunde Wichtiges erschienen war, mochte es noch so kostbar seyn, verleibte er seiner Bibliothek ein, zu der er schon den Grund auf der Universität gelegt hatte; jede mechanische chirurgische Vorrichtung, besonders jede, welche in das geburtshülfliche Fach einschlug, suchte er bald kennen zu lernen und für jeden Preis zu besitzen. Daher entging ihm keine neue Entdeckung von einiger Wichtigkeit, und wie angelegen er es sich seyn ließ, in wichtigen Krankheitsfällen das jüngste kennen zu lernen, davon erhielt Referent einst einen rührenden Beweis. Eines seiner Kinder litt an einer sehr gefährlichen Krankheit und es stellten sich an einem frühen Sommermorgen bedenkliche Zufälle ein, die ihn nöthigten, persönlich die Hülfe seines Freundes zu suchen. Er fand ihn auf dem Kanapee lesend, und was las er? die neueste Abhandlung, die so eben über jene Krankheit von einem mit derselben besonders vertrauten Arzte erschienen war. Doch suchte er Erweiterung seiner Kenntnisse nicht bloß bei seinen Kunstgenossen, er verschmähete es gar nicht, Erfahrungen verständiger Layen sein Ohr zu leihen und bisweilen Belehrung über seine Kunst daraus abzuleiten. Sogar das Naturtalent mancher Praktiker ohne alle Theorie wußte er zu ehren, so lange es sich auf die Sphäre beschränkte, in der auch ein instinctartiges Verfahren oft wohlthätiger wirken kann, als große Kenntniß und Kunst von Männern ohne Tact.

Seine ärztliche Wirksamkeit fand aber eine große Stütze in dem Vertrauen, welches er einflößte. Einiges davon hatte er der Natur, einem imponirenden, Ehrfurcht gebietenden Aeußern zu danken, doch war dieß nur darum so Vertrauen erweckend, weil es das lebendige Gepräge seines Innern, des ruhigen, tiefen, besonnenen Nachdenkens, der darauf folgenden Sicherheit, mit der er die nöthigen Anordnungen traf, des ärztlichen Muthes und der theilnehmenden, besorglichen Liebe in seiner Miene war, mit dem er des Kranken Herz fesselte. Der scharfe Blick, mit dem er diesen ins Auge faßte, sagte ihm mehr, als die Antworten, welche er auf die wenigen Fragen an ihn und seine Umgebungen erhielt. Selten täuschte ihn sein Urtheil über die Natur der Krankheit, weßhalb er eben so selten zu einer Aenderung seines ärztlichen Verfahrens veranlaßt wurde. Gern versuchte er zuerst die einfachsten Mittel, denen man den Namen Hausmittel hätte geben können, und man wunderte sich oft über den geringen Betrag der Rechnungen, die man aus den Apotheken erhielt. Doch hatte er auch den Muth, in verzweifelten Fällen zu den drasttischsten Mitteln zu schreiten, welche manche Andre bedenklich gefunden haben dürften, und Referent machte davon selbst eine glückliche Erfahrung in seiner Familie; er hütete sich inzwischen vor solchen, welche eine Krankheit heilen, aber eine schlimmere veranlassen. Auch fuhr er nicht zu rasch zu, sondern verstand die Kunst des Harrens eben so, wie bey der Geburtshülfe. Stets faßte er die individuelle Natur des Kranken in dem individuellen Falle seiner Krankheit auf. Es scheint sich mit der Arzneywissenschaft zu verhalten, wie mit der Philosophie. Jedes neue System berichtiget einen Irrthum der frühern, veranlaßt aber oder führt neue Irrthümer ein und oft größere, als die, welche es aufgedeckt hat. Jedes verdient daher zwar geprüft, aber nicht in seinem ganzen Umfange angenommen zu werden, und einem System unbedingt huldigen, heißt sein Denken aufgeben. Der denkende Mann schafft sich ein eigenthümliches, das er jedoch nie für geschlossen ansieht, um offenen Sinn und Empfänglichkeit zu behalten für dessen Erweiterung und Berichtigung, und wenn es aufs Handeln ankommt, nicht zu generalisiren und wegen vorgefaßter Meinungen, welche man gern Principien nennt, die Augen nicht vor den deutlichen Winken zu verschließen, welche die Natur uns in vorliegenden, einzelnen Fällen gibt. So der verewigte Henschel. Daher war er oft auch weniger ängstlich in den Vorschriften der Diät, und zwar insofern er individualisirte, nicht generalisirte; denn wohl war er der Ueberzeugung, daß in vielen Fällen ein negatives Verfahren dem positiven Einwirken vorzuziehen, überhaupt der Natur nachzuhelfen oder vielmehr ihr Bahn zu machen sey durch Wegräumung der Hindernisse, welche ihrer Wirksamkeit im Wege stehen. In Erörterungen über die Natur der Krankheiten ließ er sich nicht gern ein, am wenigsten am Krankenbette, sondern er schwieg sich lieber aus, wohl wissend, wie bedenklich es in den meisten Fällen sey, den Kranken zum Reflectiren über seine Krankheit zu veranlassen. Gern verbarg er die Gefahr, in welcher der Patient schwebte, er hielt die Hoffnung desselben auf Genesung selbst für ein wichtiges Heilmittel, gab auch diese Hoffnung selber nicht bald auf und war überaus behutsam, die Unheilbarkeit einer Krankheit unbedingt auszusprechen, doch verbarg er in schweren Fällen den Ernst nicht, den die Heilung erfordere, und einem scharfsichnigen Kranken ward bisweilen seine Miene und das Nachsinnen verdächtig, mit welchen er die Rezepte schrieb. Weil er individualisirte, so blieb er frey von einem nicht gar zu seltenen Fehler, dem Vertrauen zu Lieblingsarzneyen, welche im Grunde nichts anders als verkappte Universalmittel sind, bey denen Referent einst beynahe zu Grunde gegangen wäre. Göthe sagt (in Eckermanns Gesprächen, II. S. 276) unter andern, daß es für einen Staat kein Glück sey, wenn der Regent zu großen Nebenrichtungen eine vorwaltende Tendenz habe, indem das Regierungsgeschäft ein sehr großes Metier sey, welches den ganzen Menschen verlange; das Gleiche kann man von jedem Geschäftsmanne in einem höhern Berufskreise behaupten. Drey und mehrmal glücklich der Mann, welchem der Beruf das Lieblingsgeschäft ist, und wenn, hat er eine Tendenz zu einer Nebenrichtung, diese zu dem Berufe in naher Beziehung steht. Ein solcher war Henschel und die ihm eigene Nebenrichtung war seinem Berufe verwandt, denn es war die zur Naturwissenschaft. Gestohlene Augenblicke, welche er insonderheit seinem ausgezeichneten Mineralien-Kabinet schenken konnte, gewährten ihm die angenehmste, beynahe die einzige Erhohlung; sie wurden ihm aber nur selten zu Theil. Denn außer einer sehr ausgebreiteten Privat-Praxis war er seit Warburgs Tode als Arzt der Kranken-Verpflegungs-Anstalt jüdischer Armen stark beschäftigt, auch hatte er die Function eines Geburtshelfers an dem Hausarmen-Medicinal-Institut übernommen, und da, wenn er zu Hause war, seine Thür Hülfesuchenden zu jeder Zeit offen stand, so war sein Zimmer von solchen fast nie leer; besonders nahmen ihn die Armen seines Volkes, aber auch die Armen überhaupt stark in Anspruch und nicht selten gab er denselben mit dem Recepte auch dessen Geldbetrag. Daher konnte er seinen Studien auch nur des späten Abends oder in den frühesten Morgenstunden obliegen. Glücklicher Weise genügten ihm fünf Stunden Schlaf, und überhaupt war er des Schlafes so Meister, daß er oft mehrere Entbindungen in einer Nacht vollziehen, bisweilen ein paar Wochen hindurch nicht ins Bett kommen, sondern nur kurze Zeit auf seinem Sopha sich ausruhen konnte und sich dennoch regsam zu erhalten wußte. Seines Berufs-Muthes ist bereits gedacht worden. Während der Belagerung insonderheit scheute er den Kugelregen nicht, um einem seiner Freunde auf den ersten Ruf Hülfe zu leisten, zu dessen Unterstützung dessen Hausarzt weniger bereitwillig gewesen war, und in der Cholerazeit zeichnete er sich durch eine seltene Ruhe und Furchtlosigkeit aus.

Daß er in der bewegten Zeit von 1813 den patriotischen Eifer seiner Amtsgenossen theilte und ein Lazareth von 228 Betten in der Neustadt übernahm, lag in dem ihm zur andern Natur gewordenen Streben, seine Wirksamkeit auf das Allgemeine, insonderheit desjenigen Staates auszudehnen, dessen Mitbürger er zu seyn das Glück hatte. Von diesem Streben gab er, außer dem, früher bereits angeführten, im Jahr 1795 einen Beweis durch die Schrift, vermöge der er den Verwüstungen zu steuern suchte, welche der damalige Schrecken der Aeltern, die Epidemie der natürlichen Pokken, hauptsächlich der verkehrten Mittel wegen anrichtete, die man anwendete. Er schrieb: „Ueber das Blatternpfropfen," ein Wort an Aerzte und Nichtärzte vielleicht zu seiner Zeit gesprochen, von einem Freunde der guten Sache. Da diese Schrift Beyfall fand, so ward er dadurch aufgemuntert, im Jahre 1796 eine ausführlichere herauszugeben: „Von den Blattern und deren Ausrottung," ein gemeinfaßlicher Beitrag zur Belehrung der Unkundigen über diese Kinderseuche und zur Prüfung aller bisherigen Ausrottungsversuche. Der Erfolg derselben war, der kühlenden Methode eine größere Verbreitung zu geben. Drey Jahre darauf 1799 wurde die Jennersche Entdeckung von der schützenden Kraft der Kuhpocken gegen die Epidemie der natürlichen Menschenpocken in Deutschland bekannt, und man kann sich denken, welch ein großer Interesse er an derselben nahm. Er wurde daher ein eifriges Mitglied des Vereins von sieben Aerzten, dessen Zweck war, die Jennersche Entdeckung in Breslau und Schlesien zu empfehlen und die Schutzpockenimpfung einzuführen, und in welchem besonders der verstorbene Medizinalrath Doktor Friese einen ausgezeichneten, unermüdlichen Eifer bewies.

So ging fast sein ganzes Leben in einer allgemeinnützlichen, wohlthätigen, sehr mühvollen Thätigkeit auf und der sogenannten Freuden desselben genoß er nur wenige; den geselligen entzog ihn seine zu sehr von Geschäften und Studien in Anspruch genommene Zeit beynahe ganz; den eigentlichen Tafelgenuß konnte er mit der großen Einfachheit und Nüchternheit nicht vereinigen, an die er von Jugend an gewöhnt war, und Referent möchte behaupten, daß die Erfahrung der Heiterkeit, welche der mäßige Genuß eines geistigen Getränkes erwecken kann, eine ihm völlig fremde war. Die größte Lebensfreude, der Besitz von vier Kindern, deren Gesinnung und geistige Ausstattung ihn zu einem glücklichen Vater machen konnte, ward ihm außerordentlich verkümmert. Seine älteste Tochter lernte das Leben nur kennen durch dessen Schmerz; die sträfliche Fahrlässigkeit einer Wärterinn legte den Grund zu schrecklichen Nervenübeln, die nach vierzigjährigen Leiden den Tod zur Wohlthat machten. Seine beyden jüngern Töchter starben, glücklich verheirathet, in der Blüthe ihrer Jahre und ihnen folgte ein Enkel, der ungemein viel versprechende Sohn der ältern von ihnen. Auch Gattinn u. Schwägerinn gingen ihm voran und nur ein geliebter, dem Vater im wissenschaftlichen und gemeinnützigen Streben und Wirken gleicher, Sohn blieb der Trost seines durch überaus harte Prüfungen heimgesuchten hohen Alters. Im Septbr. des Jahres 1835 stürzte er in einen Keller, dessen Fallthüre in einem finstern Gange, den er zu einem Kranken gehen mußte, man aus unverzeihlicher Nachläßigkeit offen gelassen hatte. Es war als ob die Worte des heiligen Sängers: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen und dich auf den Händen tragen", an ihm in Erfüllung gegangen wären; denn wie durch ein Wunder überlebte er diesen gräßlichen Fall, seine kräftige Constitution unterstützte die Kunst, durch den man ihn wieder herzustellen suchte, und ein ihm sehr befreundeter, scharfsichtiger College machte die treffende Bemerkung: daß man es hier mit einem achtzigjährigen Jünglinge zu thun habe. Er wurde wirklich seinem Berufe wieder gegeben; ob aber nicht dennoch eine nachhaltige Wirkung zurückgeblieben seyn dürfte, eine Schwächung seiner Kräfte, die vielleicht den erwünschten Erfolg der Operation, welcher er sich in den letzten Jahren seines Lebens unterwarf, hinderte, ist eine Vermuthung, die man dem Referenten als Nichtarzt zu gut halten wird. Er bekam nehmlich den grauen Staar auf beyde Augen und erblindete nach der Operation, so sorglich und von so geschickten Händen sie auch vollzogen wurde, gänzlich. Ein unbeschreiblicher Jammer für einen Mann, der das Bedürfniß fühlte, jeden Augenblick zu benutzen, um seine Kenntnisse zu vermehren oder anzuwenden und jetzt auf die sparsame Unterhaltung beschränkt war, die ein besuchender Freund oder ein gutmüthiger Vorleser, oder auch ein ärztlicher Rath ihm gewährte, den man für einen Kranken bey ihm suchte. Denn sein Geist blieb immer munter und wach und kaum zwey Tage vor seinem Tode fand ihn Referent noch bey voller Besonnenheit. Rührend und ein echter Beweis seiner Religiosität war die Ergebung in den göttlichen Willen, mit der er seine Leiden ertrug und die Schmerzen, welche eine natürliche Folge seiner, ohne fremde Hülfe nicht veränderbaren, einförmigen Lage auf dem Krankensopha waren. Nie hörte Referent von ihm ein Wort des leisesten Murrens, nur durch Seufzen und bisweilen bittere Thränen machte er seinem gepreßten Herzen dann und wann Luft in seiner trostlosen Finsterniß.

Ein Lichtstrahl in seinem Leben war die allgemeine Theilnahme, mit welcher man im J. 1837 sein Jubiläum feyerte. Von allen Seiten erhielt er die ungeheucheltsten Beweise der Anerkennung seiner Verdienste und der Dankbarkeit, insonderheit zeichnete sich die Gemeine, der er gehörte, durch ihr Streben aus, diese Feyer zu verherrlichen. Daß ihm aber auch in seinem übrigen Leben manche süße Augenblicke durch den innigen Dank von ihm Geretteter wurden, kann man denken. Insonderheit erinnert sich Referent hier einer armen Bauersfrau, die einst auf einer seiner Reisen an dem Wege kniete, den er nahm und bemerklich machte, daß es ihm gelte. Sie war durch ihn von einem organischen Fehler befreyt und dadurch am Leben erhalten worden, wofür sie ihm jetzt mit heißen Thränen dankte. Das sind Augenblicke, welche für Jahre lange Mühen entschädigen und größern Werth haben, als geschickt gefaßte Toaste am Jubiläum.

Er ging am 20. August in die ersehnte Ruhe ein und ward am 21sten zur Erde bestattet. Das ansehnliche Geleit, welches der Leiche folgte, gab einen Beweis der Verehrung, die er genossen hatte, und der Theilnahme, die sein Tod erregte. Gottes Friede über der Asche dieses Nathanael, in welchem kein Falsch war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 227 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 28. September 1839.

(Fortsetzung.)

Wer eine vollständigere Nachricht über ihn sucht, findet sie in der Schrift: Doctor Elias Henschel in seinem Leben und funfzigjährigen Wirken als Arzt und Geburtshelfer, von dem Herrn Doctor Davidson, und wer ein Blümchen auf den Grabeshügel des Verewigten zu pflanzen gedenkt, kaufe diese Schrift, indem deren Ertrag zum Besten der Israelitischen Kranken-Anstalt in Breslau bestimmt ist, welche der Verstorbene mit so großer Liebe pflegte.

Krappitz, 24. Septbr. (Privatmitth.) Am 21sten d. Mts. Abends 8 Uhr verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse die Ankunft des Hrn. Weihbischofs Daniel Latussek aus Breslau, welcher auch in unserer Stadt die kanonische General-Kirchen-Visitation vorzunehmen beabsichtigte. — Eine unübersehbare Menge Volks hatte sich aus der Nähe und Ferne eingefunden, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. In der Kirche angelangt, wendete sich der Herr Weihbischof an das Volk, zuerst in der deutschen, dann aber zur allgemeinen Ueberraschung in der polnischen Sprache, dankend für die gute Aufnahme in unserer Stadt. — Wie man hört, hat seit vielen Jahrhunderten kein Bischof diesen Ort besucht. Am Sonntage den 22sten waren von früh bis in die Nacht viele Tausende in der Kirche und auf dem Kirchhofe anwesend, um dem solennen Gottesdienste beizuwohnen und auch das heil. Sakrament der Firmung zu empfangen. Bei der unübersehbaren Menschenmenge ging Alles sehr ruhig von Statten. Man sah auf jedem Gesichte nur streng religiöse Rührung, verbunden mit der innigsten Andacht. Nach dem Potnifical-Amte, bei welchem auf dem Musik-Chore, dirigirt von dem unermüdet thätigen Rektor Kroker, die Hahn'sche Consekrations- und Intronisationsmesse von 61 Dilettanten aufgeführt wurde und die ohnehin schon gesteigerte religiöse Stimmung nur noch mehr erhöhte, empfingen bis zum Abend über 4000 Menschen, darunter viele Greise von 60, 70 bis 80 Jahren das heil. Sakrament der Firmung und den bischöflichen Segen, Thränen der Rührung und der Dankbarkeit flossen bei der kurzen aber salbungsvollen Rede, womit der hochwürdige Herr Weihbischof diese heilige Handlung schloß. — Montags den 23sten war eine feierliche Andacht für alle Verstorbenen aus dem hiesigen Kirchspiel, wobei der 50ste Psalm, das Miserere für 4 Singstimmen, welches während der feierlichen Ausstellung Sr. Maj. des Kaisers Franz des Ersten zu Wien abgesungen wurde, von einem geübten Sängerchor aufs beste ausgeführt wurde. Nachdem der hohe Revisor auch die hiesigen Schulen untersucht und ihnen seinen Beifall zu erkennen gegeben hatte, wobei er selbst in allen 3 Klassen deutsch und polnisch examinirte, wurde er in Prozession über die eigends zu seiner Aufnahme von den hiesigen Schiffern aufgeschlagene Schiffbrücke durch die Geistlichkeit, Schule und das zahlreich hier versammelte Volk nach Ottmuth begleitet, von wo er in Folge einer Einladung des Königl. Preuß. Kammerherrn, Majors und Kreis-Landraths Herrn Grafen von Haugwitz, sich nach Rogau verfügte und woselbst er auf das Ehrenvollste aufgenommen wurde.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Aufgebot.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Reinerz.
Der Verlierer eines am 17. Juli 1839 zu Vorder-Kohlau gefundenen Traurings, innen gezeichnet: Wilhelm B. v. K. d. 1. Mai 1836, taxirt 3½ Rthlr., wird zu seiner Anmeldung, bei Verlust seines Rechtes, auf den 9ten November 1839 Vormittags 11 Uhr an die ordentliche Gerichtsstelle vorgeladen.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Schneide-Mühle zu Hermsdorf bei Muskau, mit zwei Mahlgängen und einer Schneidemühle, nach ihrer Ertragsfähigkeit auf 5430 Rthlr. taxirt, soll auf den Antrag eines Gläubigers in term.
den 29. Oktober d. J.
in der Gerichtsstelle zu Wendisch-Hermsdorf subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.
Sagan, 16. April 1839.
Das Gerichts-Amt zu Wendisch-Hermsdorf.

Auktion.

Am 3. Oktober c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und den folgenden Tag wird in Nr. 49 Carlsstraße die Auktion des Kupferschmied Eitzschen Nachlasses fortgesetzt und wird an diesen Tagen der auf circa 4000 Rthlr. taxirte Vorrath an Zinn und Kupfer und zinnernen und kupfernen Gefäßen, so wie das Werkzeug vorkommen.
Breslau, den 27. Septbr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Die Auktion der zur Kaufmann Frankeschen Concurs-Masse gehörigen, auf Flaschen befindlichen Weine, feiner Sorten, wird
den 30sten d. M.
Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr in Nr. 18 Junkernstr. fortgesetzt.
Breslau, den 27. Septbr 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 1. Oktober a. c. sollen circa 40, und Mittwoch den 9. Oktober c. noch ohngefähr 16 zum Königlichen Militairdienst unbrauchbare Pferde des 1sten Kürassier-Regiments ausrangirt, und demnächst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich an den gedachten beiden Tagen, früh um 8 Uhr, an der alten Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau einfinden wollen.
Cant. Q. Rothsürben bei Breslau, den 21. Septbr. 1839.
Der Major und Regiments-Kommandeur.
(gez.) Freiherr v. Reitzenstein.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 2. Oktober Nachm. von halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstr. im deutschen Hause eine goldene Dose, eine dergl. Repetir-Uhr, eine Boussole nebst Meßkette, mehre Kupferstiche und architektonische Zeichnungen, so wie auch eine Sammlung Bücher, meist ins Baufach schlagend, versteigern; worauf ich die HH. Architekten besonders aufmerksam mache.
Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Ein 6½ octav. Wiener Flügel, von Kirschbaum, sehr gut gehalten, ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt das
Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

1) Ein tüchtiger, praktischer, der Landwirthschaft gewachsener Schreiber, welcher auch Privat-Korrespondenz führen kann, wo möglich unverheirathet, und
2) ein Voigt, welcher sowohl der Schirr- als auch Feldarbeit gewachsen, finden ein angemessenes gutes Unterkommen, sofort, oder zu Weihnachten c. a., das unterzeichnete Dominium bittet jedoch sich persönlich, mit guten Zeugnissen versehen, bei demselben zu melden.
Das Dominium Schmardt IV. Antheils bei Creutzburg.

Decimal- und Brückenwaagen werden verfertigt, und stehen etliche zur Ansicht bei der verw. Frau Zirkelschmiedemeister **Christiana Schüller** in Jauer, Liegnitzer Straße Nr. 110. — Auch werden alle Gattungen alter Waagen reparirt.

☞ Demoiselles,

die im Putzverfertigen geübt und thätig sind, können sich zum 1. Oktober c. wegen Engagement melden in der Putzhandlung des
Aug. Ferd. Schneider, Ohlauerstraße Nr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Weingeschäft aufgebe, so verkaufe ich alle Sorten Weine, worunter sich besonders feine 27r, 30r und 34r Ober- und Nieder-Ungar-Weine auszeichnen, in Gebinden als auf Flaschen, zu sehr billigen Preisen. **A. Lewy,** Ring Nr. 15.

Ein Parterre-Lokal, sich ganz vorzüglich als Comtoir eignend, ist, nebst Keller und Remisen, sofort zu vermiethen: Albrechts-Straße Nr. 36. Der Eigenthümer.

Garçon-Wohnung für Michaeli, Bischofstraße Nr. 3, in der dritten Etage ein freundliches Hinterzimmer mit Meubeln und Bedienung.

Bekanntmachung.

Meine Wohnung ist: Schweidnitzer Straße Nr. 14.
Breslau, den 7. Septbr. 1839.
Teichmann,
Königl. Justiz-Kommissarius, Notarius u. Obergerichts-Assessor.

Unterrichtsanzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt in der dritten Klasse meiner Töchterschule ein neuer Lehrgang, zu welchem noch Schülerinnen angenommen werden. — Gleichzeitig beabsichtige ich meine Anstalt durch Errichtung einer **vierten** Klasse zu erweitern, deren Tendenz die **höhere wissenschaftliche Ausbildung** der mir anvertrauten Schülerinnen sein soll. Es sind demnach außer dem Sprachunterrichte noch diejenigen Wissenschaften in den Schulplan aufgenommen, die, obwohl für eine harmonische Geistes- und Gemüthsbildung besonders fruchtbar, dennoch auf den früheren Lektionsplänen keine Aufnahme finden konnten. In der Methode wird die praktische Rücksicht vorherrschen, und sollen die Schülerinnen daher auch mit den **Unterrichtswegen,** in wieweit sich die Kenntniß derselben als Bedürfniß herausstellt, vertraut gemacht werden. Der Unterrichtsplan liegt zu gefälliger Ansicht bei mir bereit, der Kursus beginnt den **1. November** und können Anmeldungen sowohl für **sämmtliche** als auch für **einzelne Unterrichts-Gegenstände** zu jeder Zeit bei mir gemacht werden.
Verw. Pastor prim. **Preuß,** Albrechtsstraße Nr. 3.

Tanz-Unterricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß mit dem 1. Oktober d. J. meine **Tanz-Unterrichtsstunden** ihren Anfang nehmen.
Moritz Gebauer, Tanz-Lehrer, Ohlauer Str. im Gasthof zum Rautenkranz.

Eine Preisermäßigung

aller Sorten **Schmaltblau** um 10 Sgr. pro Ctr., bei unveränderter Qualität, bin ich veranlaßt mit dem 1. Oktober c. eintreten zu lassen. Auch können meine Abnehmer sich, wie bisher, der richtigen **mit dem Inhalt übereinstimmenden Bezeichnung der Fäßchen** versichert halten.
Breslau, den 19. September 1839.
F. A. Müllendorffs Sohn, Taschenstraße Nr. 28.

Pferde-Verkauf.



50 Stück russische und polnische Pferde sind wiederum angekommen, und stehen zum Verkauf vor dem Oderthor im polnischen Bischof.
J. Gräffner.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich im Setzen aller Arten von Koch- und Stuben-Oefen unter Leitung meines Sohnes, des Bürgers und Töpfermeisters M. E. Schubert. Auch habe ich eine bedeutende Auswahl neuer Oefen stets vorräthig.
C. W. Schubert, Töpfer-Waaren- und Ofen-Fabrik. Neustadt, Kirchstr. Nr. 5.

Ein Jäger, ein Schafmeister und ein Ziegelstreicher können beim Amte Nimkau, sobald sie mit guten Attesten versehen sind, ihr Unterkommen erhalten. Der Ziegelstreicher muß die Feuerung mit Kohlen verstehen.

Für Feinschmecker.

Wer ein gutes Stück Rindfleisch gern ißt, der melde sich bei Zeiten und am gehörigen Orte. Dienstag den 1. Oktober d. J. werde ich einen Schauochsen von der diesjährigen Thierschau schlachten, welcher den 3ten Preis gehabt hat und seit der Thierschau bis zum gedachten Tage gut gemästet worden ist, dessen vorzüglich gutes Fleisch ich Mittwoch den 2. Oktober zur geneigten Abnahme zu 3½ Sgr. pro Pfd. empfehle.
Fleischermeister **Krause,** unter den alten Fleischbänken in Breslau.

Für Weihnachten eine Wohnung im ersten Stock, von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche u. s. w. nebst Stallung, Wagenplatz und Garten, Klosterstr. Nr. 13.

Drei neue beschlagene Pflüge, 1 Paar Schellengeläute und 1 Reitsattel sind zu verkaufen, Reusche Straße Nr. 48.

Wegen Aufhebung des Billards-Etablissements, Universitätsplatz Nr. 16, ist das daselbst befindliche, vorzüglich gut gebaute Billard nebst Zubehör billig zu verkaufen.

☞ Hallesche Lerchen-Nachtnetze, ein Finkenheerd und 3 kleine Kähne sind zu verkaufen beim Hallor u. Schwimm-Meister Knauth, vor dem Ziegelthore in der Schwimmanstalt.

☞ **Engl. Patent-Wachslichte sind wiederum billigst zu haben, Altbüßerstr. Nr. 7, im Comptoir.**

Zu vermiethen
Altbüsserstraße Nr. 10 im zweiten Stock eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Zum Silber-Ausschieben,

Montag den 30. Septbr., auf meiner Bahn mit 17 Kegeln, ladet ergebenst ein:
W. Arendt, Koffetier, Matthiasstr. Nr. 75.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, heute Sonnabend den 28. September, ladet ergebenst ein:
Rothhaar, Koffetier im goldnen Kreuz.

Konzert

Sonntag den 29. Septbr. in Lindenruh vor dem Nikolaithor, wozu ergebenst einladet:
Springer.

Zum Ausschieben
Montag den 30sten d. M. ladet ein:
Casperke, Matthiasstr. 81.

Sonntag, den 29. September großes
Scheibenschießen
für Herren und Damen
mit Gewinnen, wozu ergebenst einladet:
Starczewski, im Gabelschen Garten.

Großes Silber-Ausschieben

und Konzert, Montag den 30. September, wozu ergebenst einladet:
Morgenthal, Koffetier vor dem Schweidn. Thor.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben,** Sonntag den 29. Septbr., ladet ergebenst ein: **G. König,** in Hünern.

Zum Wiederverkauf offeriren wir die lackirten Waaren zu denselben Preisen, wie solche in den Fabriken zu Koblenz und Berlin verkauft werden.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein kleines Billard mit allem Zubehör steht für den Preis von 8 Rthlrn. zum Verkauf beim Schankwirth Hohnau in Pöpelwitz.

Meubles, Betten, eiserne Geldkassen, Gartenspritzen und Oelgemälde sind billig zu verkaufen Ring Nr. 56, im 2. Hof, 3 St. rechts.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmünzen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Gußbrucheisen, Roßhaare, gebrauchte Wein-, Bier- u. Rumflaschen.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Schneidersche Badeschränke, Kopf-Apparate, mit Douchen u. Brausen versehen, von 3 bis 5 Rtlr., empfiehlt
E. Heidrich, Bischofsstr. Nr. 7.

Flügel-Verkauf.

Ein 7- und ein 6oktaviger Flügel von schönem Mahagoni und gutem Ton stehen zu verkaufen:
Goldene Radegasse Nr. 6.

Weiße, schwarze, graue, rosa-blaue Berliner Strickwolle, wie auch die längst gewünschten wollnen Strickjacken, kouleurt und weiß, empfiehlt die Strumpf-Fabrik von
Nicolaus Hartzig, aus Berlin,
Nicolai-Str. Nr. 8, im Gewölbe.

Schwarzwalder Wanduhren

empfiehlt in einer großen Auswahl, für deren guten Gang ein Jahr garantirt: **Joh. Rosenfelder,** Uhrmacher aus Schwarzwald, Kl. Groschengasse Nr. 26.

S. Dahlem, Tischlermeister,

Albrechtsstr. Nr. 55, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazin in allen Holzsorten; auch wird ein gebrauchtes Billard, noch im besten Zustande, zum Verkauf angeboten.

Die besten Lampen werden äußerst billig verkauft bei
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Tr.

Eine Mineraliensammlung
ist zu verkaufen Schweidnitzerstr. Nr. 45.

Die Aufnahme
für Gesellen und Lehrlinge, welche im Zeichnen nach Modellen Unterricht nehmen wollen, ist Sonntag den 29. Septbr. Nachmittags 2 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 49, 2 Tr. hoch.

6000 Pfund

Canaster Holl. Männchen auf dem Tönnchen sind wieder ausgeladen, und da aus früheren Sendungen noch alte Bestände lagern, so haben meine geehrten Kunden eine genügende Auswahl in der Hauptniederlage bei
J. G. Etzler, Schmiedebrücke 49.

Ein Paar noch gute Geschirre, ein Sattel und ein einspänniges Geschirr ist billig zu verkaufen: Predigergasse Nr. 1 bei
A. Effner.

Zu kaufen
werden Flügel und Forto's begehrt, bei Ph. Wüstrich, Klosterstr. Nr. 7.

Spiritus

empfiehlt: **H. E. G. Häusler,** Grüne Baumbrücke N. 1.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe.



Heute den 28sten um 7 Uhr werden viele neue brillante Tableaux durch die beliebten raschen Verwandlungen angenehm überraschen und komische abwechselnde Lufterscheinungen vieles Vergnügen gewähren. Eine transparente Inschrift zeigt die vielen vorkommenden Gegenstände stets vorher an. Kopelent.

Neues Etablissement.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich Dienstag den 1. Oktober mein **neues Kaffeehaus** und **Billard-Etablissement,** Reusche Straße Nr. 7 (zur Grüneiche genannt), eröffne, und bitte um geneigten Besuch.
S. Cohn, Coffetier.

Ein Wirthschaftslehrling,
welcher gute Schulbildung genossen hat, und zugleich das Geschäft eines Privat-Sekretairs verrichten kann, wird gegen freie Station u. Verabreichung eines kleinen Gehalts zu Michaeli d. J. gesucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse dem Gasthofs-Eigenthümer Herrn Mader, Büttnerstr. in den drei Bergen, abzugeben.

Unterrichts-Anzeige.

Der Cursus in der Zeichnenakademie für Damen beginnt den 1. Oktober. Antheilnehmende habe die Güte, sich bis Montag den 30. September gefälligst zu melden: Schmiedebrücke Nr. 49, zwei Treppen hoch.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reusche Straße.

Zu vermiethen
und bald zu beziehn ist Ring Nr. 54 im 2. Stock eine Stube vorn heraus. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Zu vermiethen
ein sechsoktaviger Flügel im bestem Zustande, Schmiedebrücke Nr. 5, zwei Stiegen.

Eine Wohnung,

zwei Stiegen hoch, nahe am Blücherplatz, ist sofort zu vermiethen. Näheres Reusche Str. Nr. 60, eine Stiege.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen sind Schmiedebrücke 56 im ersten Viertel 2 meublirte Stuben.

Ein möblirtes Zimmer ist grüne Baumbrücke Nr. 2 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im dritten Stock zu erfragen.

Nr. 78 Ohlauerstraße
eine Stiege hoch, ist eine Stube mit Meubeln zu vermiethen und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 26. Sept. Gold. Gans: Hr. General-Major v. Okunieff u. Fr. Gräfin von Starzynska a. Warschau. Hr. Ober-Appellationsgerichts-Präsident Fischer aus Posen. Hr. Rittmeister de Rège a. Dusznik. Hr. Forstrath Käufer a. Frankenstein. Hr. Gutsbesitzer Nieswiastowski a. Wycionzkowo. Hr. Kaufm. Brazy a. Mainz. Hr. Hauslehrer Bornemann a. Cola. Hr. Landschaftsdirekt. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Oberamtmann Braune a. Grögersdorf. HH. Kaufl. Rainer a. Frankfurt a/M., Schepeler a. Riga. u. Zenneg a. Reichenbach. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Kornblüh aus Krakau. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. — Drei Berge: Hr. Kfm. Hartmann a. Magdeburg. Hr. Partik. v. Friedrich a. Glogau. Hr. Gutsb. Heinrich a. Helwigsdorf. — Gold. Schwert: Hr. Kontrolleur Fromm u. HH. Kaufl. Losner u. Stiller a. Sorau. Hr. Oberamtm. Brieger a. Lossen. Hr. Kaufm. v. Sorgen a. Cöln. — Weiße Adler: Fr. Gräfin zu Dohna a. Kl.-Kotzenau. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Dietrich a. Seitendorf. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Siegfried a. Schweidnitz. Hr. Wirthschafts-Direkt. Lorenz a. Stolz. Hr. Gutsb. Unger a. Rauske. — Zwei gold. Löwen: Hr. Apoth. Theusner a. Gleiwitz. — Hotel de Silesie: Hr. Tapetenfabrikant Beghaghel aus Mannheim. Hr. Buchhalter Zaditz a. Kattowitz. Hr. Eigenthümer Heurich u. Hr. Typograph Glücksberg a. Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Möser a. Schweidnitz. Hr. vormaliger Gutsb. v. Ekkartsberg aus Lüben. Hr. Maschinenbauer Haubold a. Chemnitz. Hr. Lieut. v. Lyncker a. Neisse. — Hotel de Saxe: Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Minkowski. Fr. Gutsb. v. Święcicka aus Groß-Goreczki. Hr. Gutsb. Schatz a. Chwalkowo. Hr. Kfm. Grosmann aus Tannhausen. — Gold. Zepter: Hr. Ober-Rechnungs-Kammerrath Niewiadomski a. Warschau. Hr. Major v. Loos a. Mittel-Stradam. HH. Gutsb. Graf von Mielzynski a. Baszkow u. Heyer a. Tschammendorf. Hr. Gutspächter Lamprecht a. Polen. Hr. Oberstlieut. v. Walter-Croneck a. Kapaschütz. — Weiße Storch: Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. HH. Kfl. Wehlan a. Ostrowo u. Unger a. Adelnau.

Privat-Logis: Hummerei 3. Fr. Baronin v. Kinski a. Jackschönau. Hr. Steuer-Rath Sprengepiel a. Frankenstein. Gartenstraße 13. Hr. Kfm. Scholz a. Stettin. Ritterplatz 8. Hr. Graf v. Schweinitz a. Berghoff. Wallstraße 4. Hr. Lieut. Stephani a. Saarbrück.